Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung

Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine

Band: 41/42 (1903)

Heft: 1

Artikel: Die neue St. Pauls-Kirche in München: Architekt: Prof. G. von Hauberrisser in München

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-23936

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

INHALT: Die neue St. Pauls-Kirche in München. I. — Die Vollendung des Panamakanals. I. — L'architecture contemporaine dans la Suisse romande. IV. — Miscellanea: Parallelbetrieb von Parsons-Dampfturbinen und Kolbendampfmaschinen. Aktiengesellschaft schweizerischer Kalkfabriken in Zürich. Die Eisenbahnbrücke bei Brugg. Mandingokanalprojekt. Elektrische Uhren ohne Batterie und Kontakte. Vom alten Lusthaus in Stuttgart. Schweizerische Bundesbahnen. Jungfraubahn. — Konkurrenzen: Evangelische Kirche in Bruggen. — Nekrologie: † Charles Dufour. — Literatur: Academy Architecture and Architectural Review. — Berichtigung.
Feuilleton: Meine ersten Bauherren. I.
Hiezu eine Tafel: Die neue St. Pauls-Kirche in München.

Die neue St. Pauls-Kirche in München.

Architekt: Prof. *G. von Hauberrisser* in München.

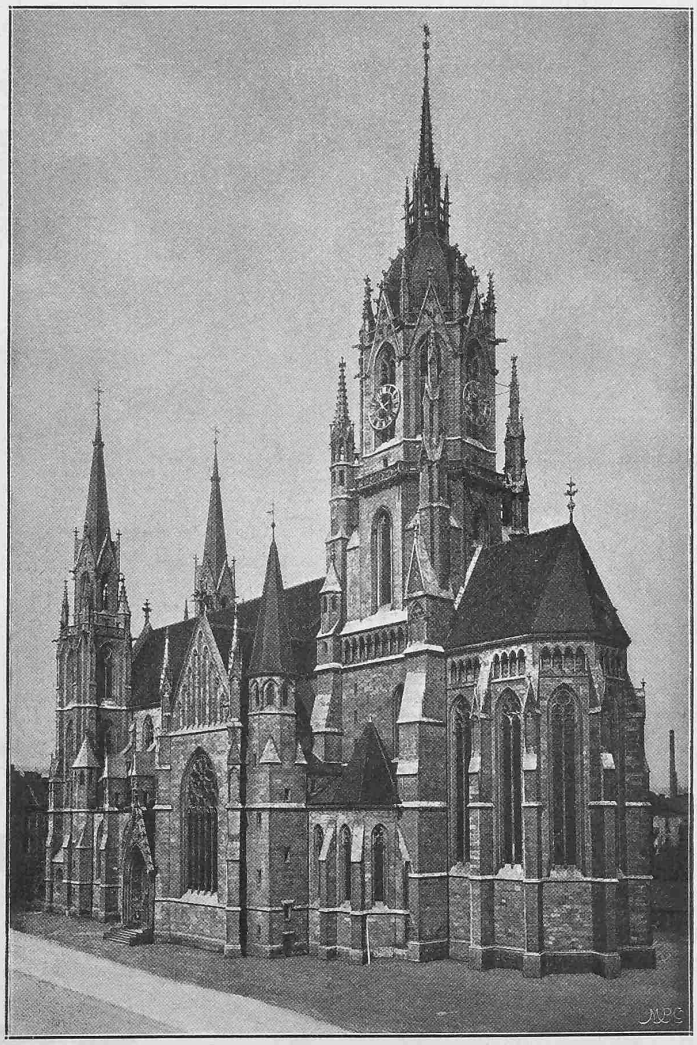
(Mit einer Tafel.)

I.

Die ältesten Pfarreien der Stadt München, jene zu U. L. Frau und jene von St. Peter, zu denen sich 1809 noch die Pfarrei St. Anna gesellte, mussten bereits 1851 mit Rücksicht auf die zunehmende Bevölkerung um drei weitere Pfarrämter, zu St. Ludwig, zum Hl. Geist und zu St. Bonifaz, vermehrt werden. Das seither stetig andauernde Wachstum der Stadt nötigte das erzbischöfliche Ordinariat, sich bereits im Jahre 1882 neuerdings an den Magistrat der Stadt München zu wenden, um abermals die Errichtung von drei Pfarreien anzuregen. Der Magistrat kam dem Verlangen entgegen und beschloss zusammen mit dem Kollegium der Gemeindebevollmächtigten am 22. und 30. Mai 1883 den zur Erbauung der Pfarrkirche St. Paul nebst Pfarrhaus nötigen Baugrund auf der Theresienwiese an der verlängerten Landwehrstrasse unentgeltlich zur Verfügung zu stellen. Auch der verstorbene Erzbischof Dr. Antonius von Steichele unterstützte das Unternehmen persönlich aufs tatkräftigste, wendete sich an die Katholiken Münchens um Beihülfe und wurde Vorsitzender des Zentralkirchenbaukomitees, das zunächst den Zweck hatte, Pläne für die neuen Kirchen zu beschaffen.

Bald darauf, am 1. November 1884, erging eine Konkurrenz-Einladung an alle deutschen Architekten, Skizzen für die geplanten Kirchen zu liefern. Die Beteiligung war eine ungemein grosse, da nicht weniger als 96 Arbeiten eingereicht wurden, von denen nach dem Urteil des Preisgerichtes neun den ausgesetzten Preis von je 700 M. erhielten. Darunter befand sich auch eine Planskizze für die St. Paulskirche mit dem Motto „Gegen Osten" von Architekt Professor Georg von Hauberrisser. In dem darauf folgenden engeren Wettbewerb, für welchen vollständig ausgearbeitete Pläne und Kostenvoranschläge gefordert waren, beteiligten sich acht Architekten; das Preisgericht sprach zweien der Teilnehmer den ausgesetzten Preis von je 2000 M. zu, während die anderen Arbeiten angekauft wurden. Nachdem dann anfangs des Jahres 1888 der Pfarrkirchenstiftung St. Paul die Genehmigung erteilt worden war, ihr Vermögen mehr und mehr anwuchs und von der Stadt München sowie vom Staate namhafte Zuschüsse zugesichert wurden, wozu noch die Einnahmen einer Prämienlotterie, sowie zahlreiche grosse und kleinere Gaben einzelner Wohltäter kamen, beschloss das Zentralkomitee am 19. Dezember 1890 die von Professor von Hauberrisser für den Wettbewerb gefertigten, später jedoch vollständig umgearbeiteten und nun allseitig anerkannten Pläne zur Ausführung zu bringen.

Mitte des Jahres 1891 wurde die staatliche Bewilligung zur Erbauung der neuen Pfarrkirche erteilt und am 29. Juli 1892 die feierliche Grundsteinlegung vorgenommen.



Phot. Jaeger & Goergen in München. Abb. 1. Ansicht von Südosten. Aetzung von Meisenbach, Riffarth & Cie. in München.

Als Bausumme war ursprünglich ungefähr eine Million Mark (1 250000 Fr.) vorgesehen, ein Betrag, der allerdings zur Vollendung des Baues nicht ausreichte. Denn die Gesamtkostensumme beträgt nach den eben aufgestellten Schlussabrechnungen, einschliesslich der Innenausstattung, ungefähr 1 700000 M. (2 125000 Fr.). Diese Steigerung der Kosten war die Folge der während des Baues nötig gewordenen konstruktiven Aenderungen und Verstärkungen, der reicheren Ausbildung des Aeusseren und Inneren, sowie zahlreicher sonstiger Abweichungen von den dem Voranschlage zu Grunde liegenden Plänen. Auch der Baugrund gab zu bedeutenden Ueberschreitungen der Position für Erd- und Maurerarbeiten Veranlassung, da er den Erwartungen nicht entsprach, sondern sich als angeschwemmter Isar-Kies von wenig Bestand erwies. Es musste daher bis in eine Tiefe von 5,5 *m* unter die Bodenoberfläche gegraben werden.

Für die Steinmetzarbeiten der Aussen-Architektur wurde unterfränkischer Muschelkalk gewählt, während bei den Fassadenflächen Tuffstein und zur Innen-Architektur Lichtenauer- und Bodenwöhrer-Sandstein aus der Ansbacher Gegend Verwendung finden sollten. Die verschiedenen Arbeiten wurden auf dem Submissionswege vergeben.[1])

[1]) Die während des Baues gültigen Arbeitslöhne und Materialpreise sind durchschnittlich folgende gewesen: Ein Polier erhielt für die Stunde 70 Pfg. Lohn, ein Steinmetz 60 Pfg., ein Maurer 42 Pfg., ein Zimmermann 45 Pfg., ein Taglöhner 30 und ein Bube 25 Pfg. — 1000 Ziegelsteine kosteten 24 M., 1 m^3 Bruchstein aus Tuff 17 M., 1 m^3 Werkstein aus Muschelkalk 45 M., aus Sandstein 35 M., eine Fuhr Bausand wurde um M. 3,50 geliefert, ein Zentner Weisskalk um M. 1,05, 100 *kg* Roman-Zement um M. 2,30, Portland-Zement um M. 3,60, 1 m^3 fichtenes Bau-Rundholz kostete 19 M., eichenes M. 40,70, 1 Brett, 6 *m* lang, 30 *cm* breit und 3 *cm* stark M. 1,70 Der Fuhrlohn für eine Tagschicht zweispänniges Pferdefuhrwerk betrug 12 M.

Der nach dieser Vorentwickelung und auf solchen Grundlagen seit Jahren langsam aber stetig geförderte Monumentalbau steht heute bis auf die Innenausstattung vollendet da und ist, dank der Freudigkeit, mit der sein Baumeister, *Professor von Hauberrisser* — der Schöpfer des neuen Rathauses in München und anderer hervorragender Profan- und Kirchengebäude in Deutschland und Oesterreich — die künstlerische Führung übernahm und durchgeführt hat, zu einem markanten Kunstwahrzeichen der sich verjüngenden Stadt geworden. Auf weite Entfernung hin gibt die wirkungsvolle Silhouette des mächtig aufstrebenden Kirchengebäudes mit seinen Türmen und Giebeln dem ganzen dortigen Stadtteil ein charakteristisches Gepräge. Aber auch bei näherer Betrachtung bereitet der Bau im Gesamteindruck wie in seinen Einzelheiten jedem Kundigen und jedem Kunstfreund stets neuen, ungetrübten Genuss, da der Schöpfer des Denkmals sein ganzes Wissen und Können zum Gelingen des Werkes eingesetzt hat und es sich, nach Art der alten Meister, angelegen sein liess, auch das Kleinste, scheinbar Unbedeutendste selbst zu entwerfen.

Die neue St. Pauls-Kirche in München. — Architekt: Prof. *G. von Hauberrisser* in München.

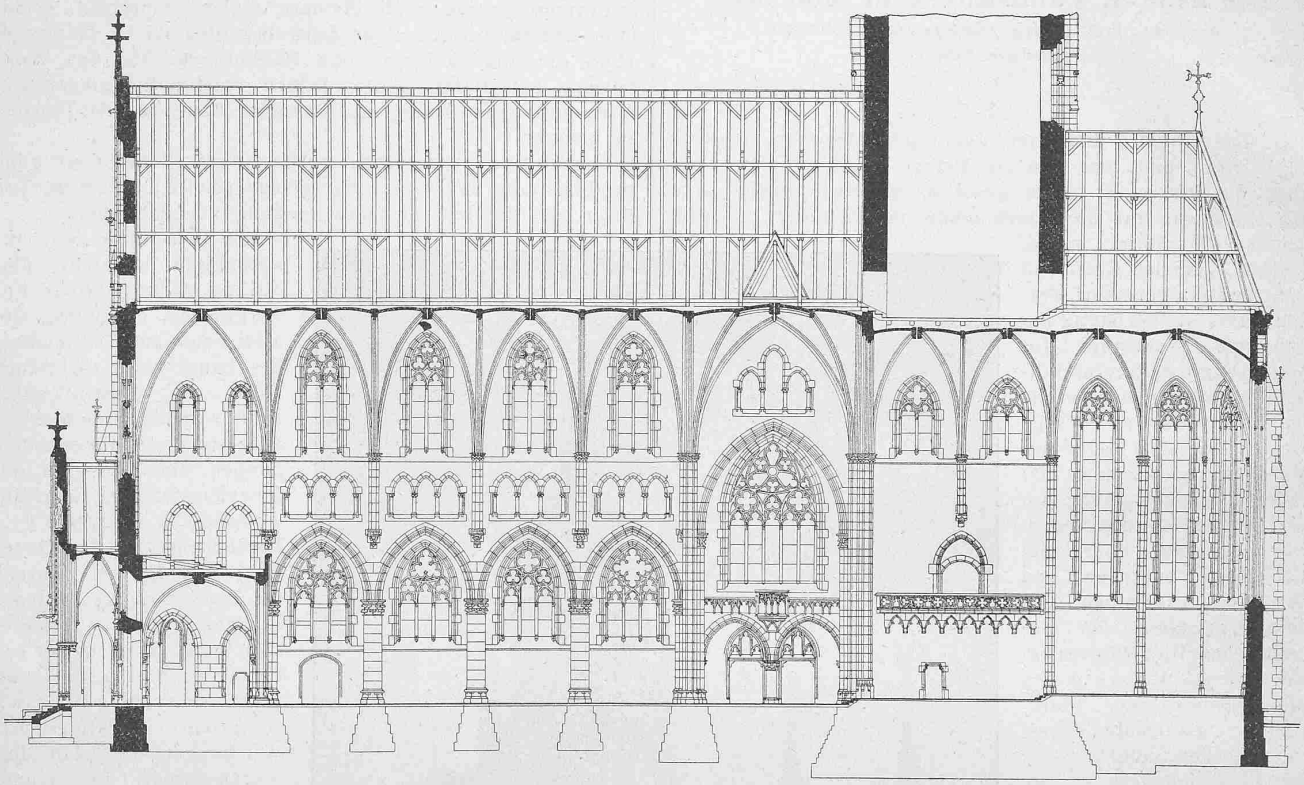


Abb. 3. Längenschnitt. — Masstab 1 : 450.

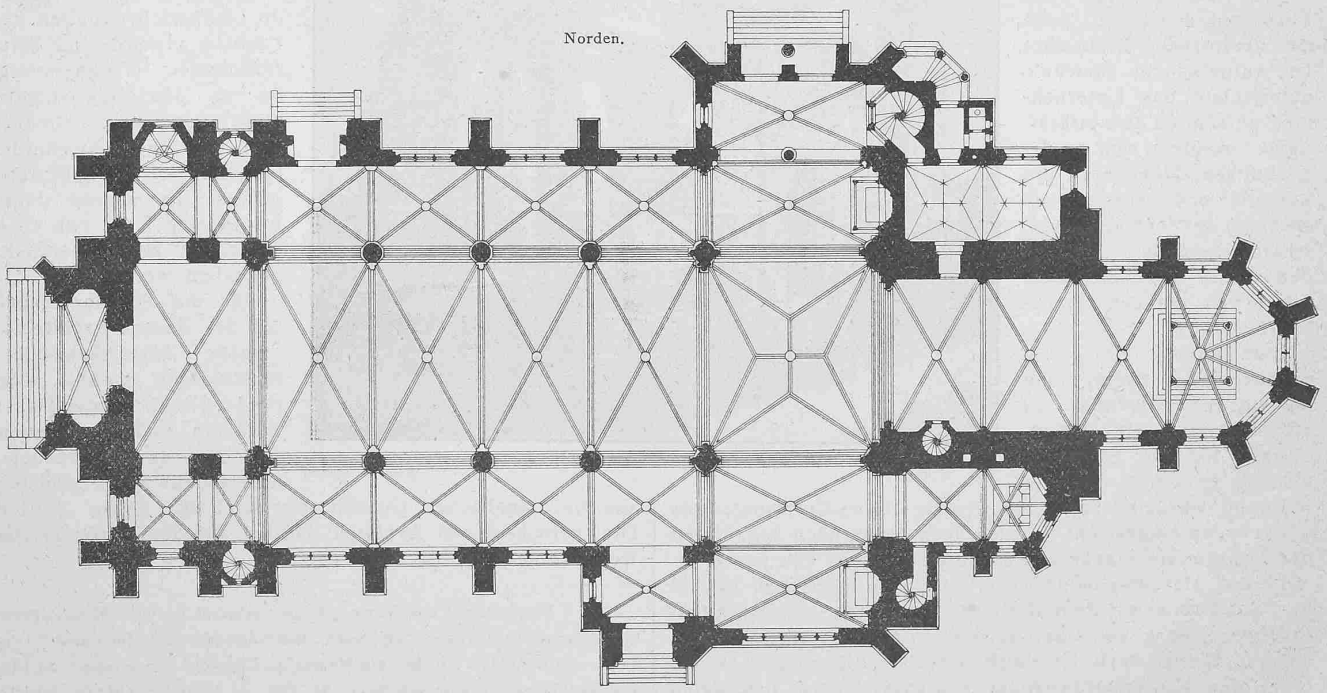


Abb. 2. Grundriss. — Masstab 1 : 450.

Die neue St. Pauls-Kirche in München.

Architekt: Professor *Georg von Hauberisser* in München.

Photographie von *Jaeger & Goergen* in München.

Aetzung von *Meisenbach, Riffarth & Cie.* in München.

TYP. ZÜRCHER & FURRER — ZÜRICH.

Seite / page

2(3)

leer / vide / blank

Schon die Lage der Kirche ist originell und glücklich ersonnen. Das Gebäude, das sich angesichts der Bavaria, am Rande der Theresienwiese, als Abschluss der Landwehrstrasse erhebt, hätte wohl derart geplant werden können, dass das Hauptportal nach der von der Stadt herführenden Hauptstrasse, der Landwehrstrasse zu und der Chor an der gegenüberliegenden Seite gegen Westen angelegt worden wäre. Jedoch der Baumeister wollte die Kirche nach alter Vorschrift „geostet", d. h. mit dem Chor nach der Ostseite errichten und hatte daher auf die Ausbildung dieser der Stadt und der Hauptstrasse zugekehrten Chorseite mehr Gewicht zu legen, als sonst üblich und notwendig. Infolgedessen kam er auf den Gedanken, den Hauptturm, flankiert von zwei Treppentürmchen, östlich über die beiden Chormauern zu stellen und als Gegengewicht an der Westseite zwei kleinere Türme seitlich des Giebels anzuordnen. Es ergab sich auf diese Weise ein imposantes Bild der Kirche von der Stadt aus und von der Nordwest- und Südostseite die wirkungsvollen Totalansichten, welche unsere Abbildungen zeigen.

War bisher bei der Erbauung neuer Gotteshäuser in München der romanische Stil bevorzugt worden, so hielt Professor von Hauberrisser in der Gesamtanlage seiner Paulskirche am Typus der Frühgotik fest, wie ihn die Kathedralen von Chartres, St. Remy in Rheims, überhaupt die des nördlichen Frankreich aufweisen, und hat mit Hülfe seines Hauptbaumaterials, des wetterfesten, weissgrauen Kalktuffs, seinem Werke ein eigenartiges Ansehen zu geben gewusst, das sich bei Mondbeleuchtung bis zu der prächtigen Wirkung steigert, als wäre all' das Masswerk, die Fialen, Krabben und Kreuzblumen aus oxydiertem Silberfiligran.

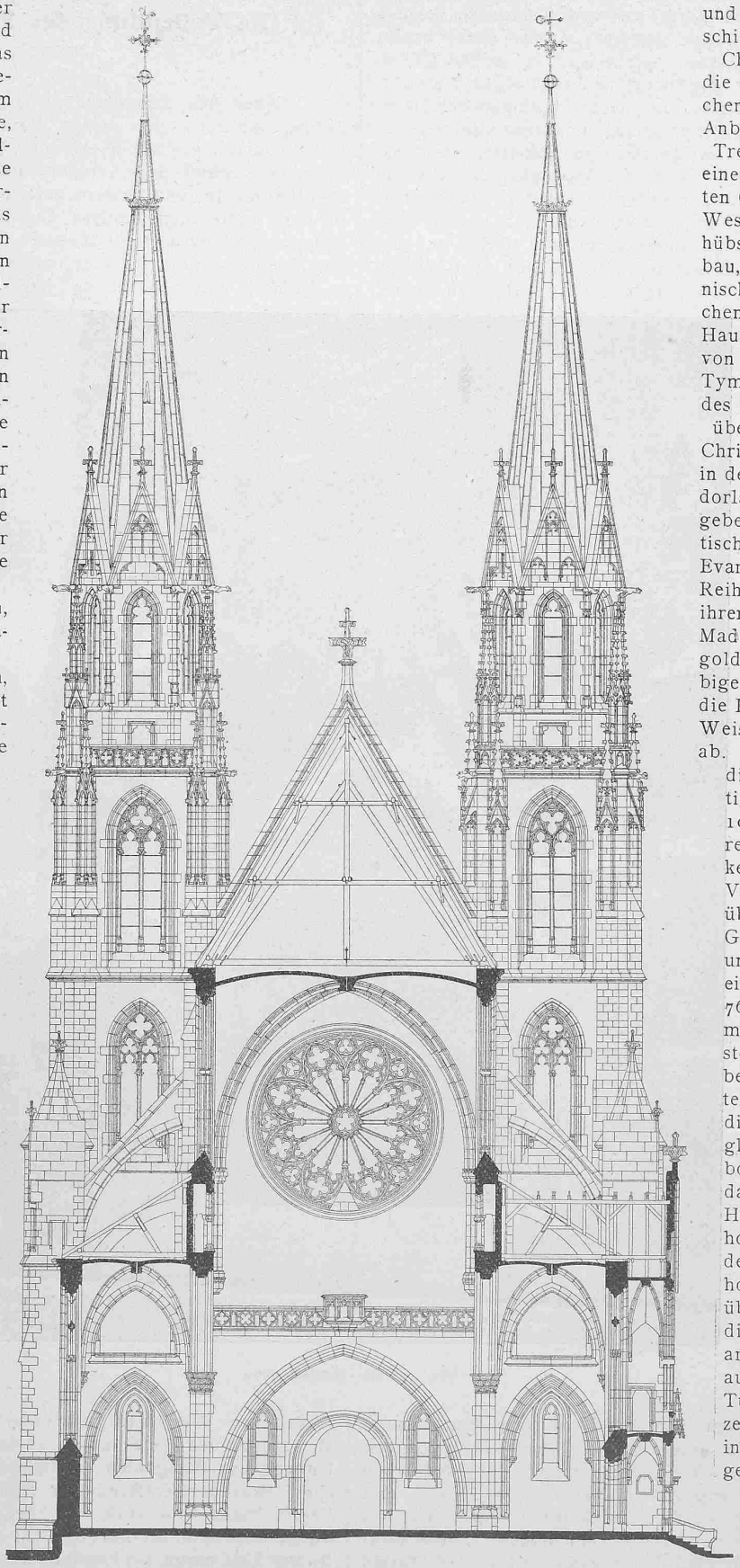


Abb. 4. Querschnitt durch das Langschiff mit Ansicht gegen den Haupteingang. Masstab 1 : 300.

Eine dreischiffige, basilikale Anlage von 76 *m* Länge und 27 *m* Breite mit Querschiff und polygonem Chorabschluss, weist die Kirche trotz der reichen Gliederung durch Anbauten, Kapellen und Treppentürmchen doch einen klaren, fest umgrenzten Grundriss auf. An der Westfront ist unter einem hübsch gegliederten Vorbau, in dessen Giebelnische die Figur des Kirchenpatrons steht, das Hauptportal angeordnet, von einem spitzbogigen Tympanon, einem Werke des Professors H. Waderé, überspannt. Es zeigt Christus als Weltenrichter in der schimmernden Mandorla thronend und umgeben von den apokalyptischen Symbolen der Evangelisten; darunter die Reihe der Apostel, in ihrer Mitte die sitzende Madonna. Diskrete Vergoldung und leichte, farbige Tönung heben hier die Figuren in wirksamer Weise von der Umgebung ab. Darüber durchbricht die Firstwand ein mächtiges Radfenster von 10 *m* Durchmesser, während die beiden schlanken Türme, aus dem Viereck ins Sechseck übergeleitet, mit ihren Galerien, Streben, Fialen und spitzen Helmen bei einer Gesamthöhe von 76 *m* die Fassade und den mit freistehendem Pfostenwerk gezierten Giebel flankieren. Die Seitenfronten werden durch die Strebepfeiler gegliedert, deren Schwibbogen über die Verdachung der bis zum Hauptgesims 14,75 *m* hohen Seitenschiffe zu den Mauern des 28,75 *m* hohen Mittelschiffes hinübergreifen und durch die Giebel der Kreuzarme, die mit Rücksicht auf die Wirkung des Turmes und der ganzen Baugruppe, als auch infolge der inneren Ausgestaltung niederer als das Hauptschiff angelegt sind. Sonst erscheinen die Seitenfassaden einfach, massig, ohne Galerien, aber von zwei- und dreiteiligen Fenstern mit reichen Masswerkbildungen in mannigfachster Abwechslung durchbrochen und von Dächern überragt, die mit gotischen, in ihrem warmbraunen Tone überaus wirksamen Breitziegeln eingedeckt sind. Die

Querschiff-Fassaden mit Portal-An- und Vorbauten werden von seitlichen Strebepfeilern gestützt; sie sind durch breite, fünfgeteilte Masswerkfenster belebt und im steilen Giebel durch schmale Nischen gegliedert, während schlank emporstrebende Treppentürmchen, oben achteckig mit spitzen Dachhelmen, östlich das Transept überragen. Daran schliesst sich kapellenartig links die zweigeschossige Sakristei mit reizvoller Eingangshalle an, rechts die Marienkapelle, die am Fusse des von mächtigen Streben gestützten Hauptturms eingebaut ist. Dieser, 97 *m* hoch, ruht mit seiner auch dem Laien imponierenden Masse nicht wie üblich auf den Pfeilern der Vierung, sondern lediglich auf zwei starken elliptischen Bogen, die über dem Chorgewölbe den Druck auf die seitlichen, verstärkten Chormauern und Strebepfeiler übertragen, ohne dass im Innern der Kirche das Vorhandensein des Turmes zu bemerken wäre; ein konstruktives Kunststück, das zwar als sehr kühn, jedenfalls aber als genial und vollkommen zweckentsprechend bezeichnet werden muss. Umringt und flankiert von Fialen und Türmchen, horizontal durch eine Zwerg-, sowie eine auf Konsolen ruhende Masswerkgalerie gegliedert und durchbrochen von schlanken Masswerkfenstern, entwickelt sich die Masse des Turmes leicht aus dem Viereck in das Achteck, wölbt sich hinter hohen Giebeln mit Masswerknischen in schlankem Anstieg zur bleigedeckten Kuppel mit zierlichen Krabben auf den Gräten und endigt in reicher, von einem hohen Riesen überragter Laterne, bekrönt vom weithin schimmernden Kreuze. Dahinter schliesst sich, in der Breite des Turmes, der in fünf Teilen des Achtecks endigende Chor an, mit hohen, zweiteiligen Masswerkfenstern, schlanken Strebepfeilern und einer spitzbogigen Zwerggalerie unter dem kräftigen Hauptgesims. In das Innere der Kirche führen, ausser der westlichen Hauptpforte, drei Seitenportale, zwei auf der Nord- und eines auf der Südseite, die gleich ihren Vorhallen mit figürlichem Schmuck ausgestattet erscheinen. Diese Bildhauerarbeiten, wie überhaupt die ganze üppige Dekoration aller Gebäudeteile mit Krabben, Kreuzblumen, Ornamenten, Laubwerk und Wasserspeiern, oft ungemein originell und voll köstlichen Humors, sind nach persönlichen Angaben des Erbauers von der Hand des Bildhauers Simon Korn modelliert und unter seiner Leitung ausgeführt worden.

(Forts. folgt.)

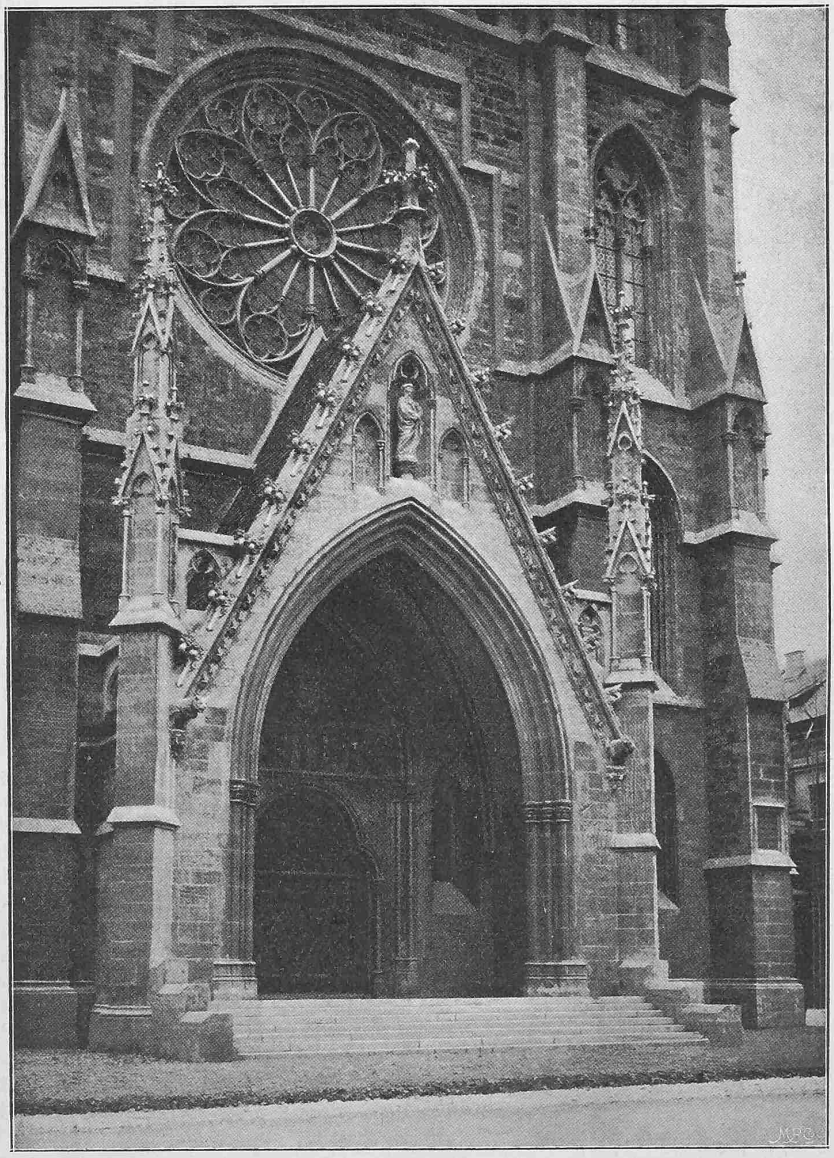


Abb. 5. Der Haupteingang.

Die Vollendung des Panamakanals.

I.

Ueber den Panamakanal sind in der Schweiz. Bauzeitung während der ersten Bauperiode, von 1881—88, verschiedene Berichte erschienen, welche die Leser jeweilen über den Stand der Arbeiten unterrichteten. Nach der Liquidation der von Lesseps geleiteten Gesellschaft schwand in den technischen Kreisen das Interesse an dem Unternehmen. Weitere Mitteilungen konnten deshalb füglich unterbleiben. Die Bauarbeiten wurden indessen niemals vollständig unterbrochen und noch heute sind gegen 2500 Arbeiter mit der weiteren Vertiefung des Haupteinschnittes beschäftigt. Das Werk schien verloren und vergessen, wurde aber in aller Stille weiter gefördert.

Erst seit kurzer Zeit beschäftigt sich die öffentliche Meinung wieder lebhafter mit der Kanalfrage. Der Uebergang der amerikanischen Politik zum Imperialismus und der Wettbewerb der Grossmächte um die Herrschaft zur See verleihen der Westroute nach dem Orient einen enormen Wert, den schon die Vorgänge in China klar erkennen liessen.

Ebenso deutlich offenbart sich allmählich, wenigstens den Politikern jenseits des Ozeans, der Einfluss, den der neue Seeweg auf die Entwickelung der kommerziellen Beziehungen zu den Nationen der pacifischen Küsten ausüben wird.

Die Rückwirkung der neuen Wasserstrasse auf den Welthandel lässt sich am besten aus einer Vergleichung der gegenwärtigen und zukünftigen Entfernungen Londons und New-Yorks von der amerikanischen Westküste beurteilen. Während diese beiden Metropolen des Welthandels, so lange sie auf den grossen Umweg um Patagonien angewiesen sind, ungefähr in gleichen Schiffahrtsentfernungen von den westlichen Häfen liegen, rückt New-York mit der Eröffnung eines Kanales durch den Isthmus um 10—12 Tage näher an die pacifischen Ufer heran, als London. Mit einem solchen Vorsprunge wird es der Union nicht schwer fallen, die europäische Konkurrenz zu verdrängen und den Handel mit den westlichen Häfen nach und nach ganz an sich zu bringen. Eine weitere, für den amerikanischen Handel ebenfalls günstige Konsequenz des Isthmusdurchstiches, ist die Ermässigung der Frachtraten für die transkontinentalen Transporte.

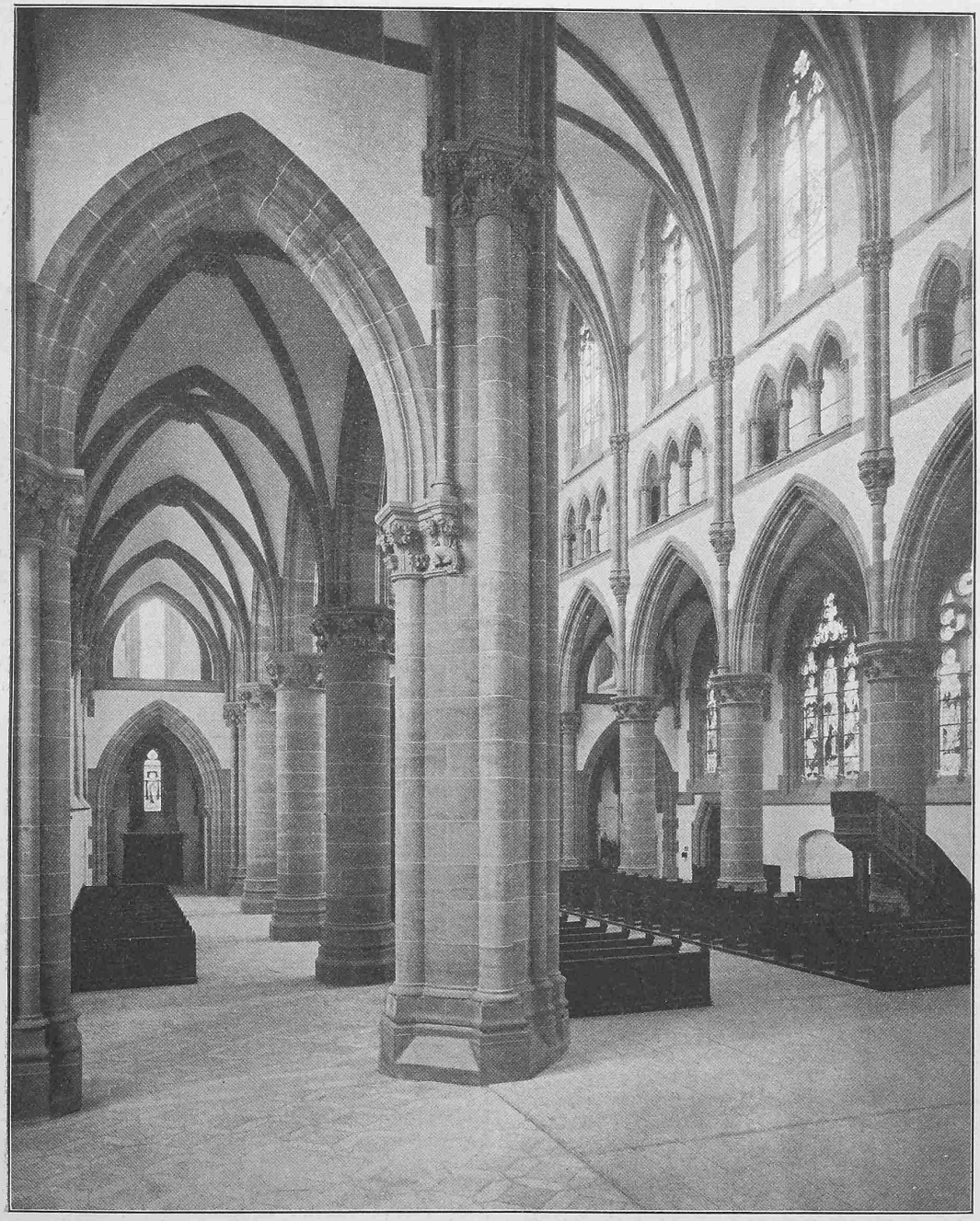
Den militärischen Wert des Kanals liess der spanisch-amerikanische Krieg voraussehen. Man darf ruhig behaupten, dass die Macht, die Herr des interozeanischen Schiffahrtsweges sein wird, auch die westlichen Meere beherrschen und das Uebergewicht im äussersten Oriente erreichen wird. Es können auch keine Zweifel darüber bestehen, welche Macht es ist, der diese Herrschaft zufallen wird.

Der grossen amerikanischen Nation erschliesst der künftige Schiffahrtsweg demnach neue Quellen der Macht und des Reichtums. Die Regierung von Washington verfolgt die Kanalfrage schon seit Dezennien mit grösster Aufmerksamkeit. Wie wir weiter unten dartun werden, hat der Kongress im Juni des letzten Jahres die Ausführung des Isthmuskanals beschlossen und die nötigen Kredite bewilligt. Voraussichtlich werden die Arbeiten in nächster Zeit, sei es in Panama oder Nicaragua, energisch an Hand genommen und einer raschen Vollendung entgegengeführt werden.

Unter diesen Umständen dürften die nachfolgenden, durch bildliche Darstellungen ergänzten Mitteilungen über die Hauptprojekte und bisherigen Arbeiten des Panamakanales unseren Lesern willkommen sein. Wir dürfen dies um so eher annehmen, als wir dieselben an der Hand von Angaben und grösstenteils durch die wörtliche Wiedergabe von Ausführungen machen können, die uns in verdankenswerter Weise von einem schweizerischen Ingenieur zur Verfügung gestellt wurden, der den zentralamerikanischen Isthmus aus eigener Anschauung kennt und sich von 1880 bis 1889 in hervorragender Weise an dem Kanalbau beteiligte. Von demselben Fachmanne erschien auch kürzlich ein Werk über den Panamakanal[1]), das wir ebenfalls benützten und dessen Illustrationen vorbildlich waren für unsere, in kleinerem Masstabe bearbeiteten Darstellungen.

[1]) C. Sonderegger. L'achèvement du canal de Panama, Paris et Zurich 1902.

Die neue St. Pauls-Kirche in München. — Architekt: Prof. *G. von Hauberrisser* in München.



Photographie von Jaeger & Goergen in München. Aetzung von Meisenbach Riffarth & Cie. in München.

Abb. 6. Innenansicht vom Querschiff gegen den Haupteingang.